

Werk

Titel: Geschichte der Malerei in Frankreich enthaltend

Jahr: 1805

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN310058619

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN310058619>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=310058619>

LOG Id: LOG_0039

LOG Titel: Suvée

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN310058023

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN310058023>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

einiger Zeit vollendetes Gemählde, Pomona und Vertumnus, entfernt sich zwar von aller Kunstwahrheit, stellt aber dennoch beide Figuren in einer reizenden Stellung, umgeben mit lieblichem Grün, in magischem Helldunkel dar. Allein sie haben keine bedeutende Lebendigkeit; der Farbenton ist falsch, es herrscht im Ganzen eine süßliche Flachheit, und die Leichtigkeit des Pinselstrichs kann dennoch nicht die vielen Fehler verbergen, welche das Auge des strengen Critikers wahrnehmen wird.

S u v é e,

geb. 1743.

Wiewohl Suvée zu Brügge in Flandern geboren ist, so kann man ihn dennoch mit Recht zu den ersten Meistern der neuen Französischen Schule rechnen. Er empfing den ersten Unterricht in der Kunst von Mathias de Bisch, dem Brügge wegen Stiftung einer Schule der Malhercy viel zu verdanken hat; und ging hierauf nach Paris, wo er in der Schule von Bachelier bis zum Jahr 1771 blieb, worin ihm der große Preis zu Theil wurde. Nun begab er sich nach Rom unter die Leitung von Wien, der damahls Director der königlichen Pensionairs war, und studierte daselbst sechs Jahre hindurch.

Als ihn nach seiner Rückkehr zu Paris die königliche Akademie zu ihrem Mitglied ernannt, und er im Jahr 1781 eine Professorstelle erhalten hatte, so beschäftigte ihn der König vielfältig. Die meisten Sachen, die er für denselben verfertigte, kamen nach
Ber:

Versailles, und sind jetzt in dem Museum der Französischen Mahler; auch mahlte er vieles für die Fabrik der Gobelins, worin Tapeten nach seinen Zeichnungen gewirkt wurden, unter andern eine, welche Coligny darstellt, der durch seine Würde die Meuchelmörder zurückschreckt.

In der Galerie von Versailles sieht man von ihm einen heil. Franciscus de Salis, der die Madame de Chantal in den Orden der Visitation einleidet, eine Mahleren, die sich durch correcte Zeichnung, richtiges Costume und einen schönen Faltenschlag, so wie alle seine Werke, auszeichnet.

Nachdem Menageot im Jahr 1792 seine Stelle als Director der Französischen Mahler-Akademie zu Rom niedergelegt hatte, so wurde Suvée einstimmig zum Director gewählt, und diesen Posten bekleidet er noch jetzt mit viel Ehre. Unter seine besten Arbeiten gehört das Bildniß des unglücklichen Trudaine Montigny; er war selbst am 7. Thermidor des zweiten Jahrs der Republik in Gefahr, sein Leben zu verlieren, mahlte aber demunerachtet an dem Bilde seines Freundes, der aus seinen Armen gerissen und zum Schaffot geführt wurde. Die Bildnisse von Trudaine de Sablière und seines Anverwandten Courbeton sind gleichfalls unvollendet geblieben; beide fielen als Opfer der Partheywuth, und wurden zu schnell aus dem Kerker, worin sie zugleich mit dem Künstler saßen, weggeführt, als daß sie derselbe hätte mit Muße mahlen können. Er hat sie jedoch, zum Trost ihrer unglücklichen Familie, aus dem Gedächtniß vollendet ^{g)}.

Wäh:

g) S. Les Annales de la République française. T. II. P. 331.

Während jener Schreckensperiode verfertigte *Suvée* ein Gemälde, das die Mutter der Gracchen, *Cornelia*, darstellt, wie sie ihre Kinder, als ihre größten Kostbarkeiten, vorzeigt. Dies Werk fand einen ungemeinen Beifall, vorzüglich wegen des gut beobachteten Costume des Alterthums, und einer gewissen gefälligen Ruhe, die überhaupt in allen Arbeiten von *Suvée* herrscht. Nur tadelte man, wie mich dünkt mit Recht, die Zeichnung und Ausschmückung des Ganzen, das mit den Vorstellungen auf den sogenannten Etruscischen Vasen viel Aehnlichkeit hat.

Suvée ist gegenwärtig Director der Französischen Akademie der schönen Künste zu Rom, wo sie ihre Versammlungen in der Medicicischen Villa zu *Trinità de Monti* hält.

Zwei Zöglinge von ihm, welche vorzüglich Erwähnung verdienen, sind: *Duvivier* und *Ducq*. *Duvivier* hat eine Zeitlang in Italien studirt, und sich durch zahlreiche Copien nach Raphaelischen Werken einen Namen gemacht. Am meisten bewundert man seine Copien nach den Raphaelischen Figuren der Theologie, Astronomie, Poesie und Gerechtigkeit, welche den Vatikan zieren, und deren Umrisse auf das pünktlichste übertragen sind. Unerachtet er zu den ersten Kopisten unsers Jahrhunderts gehört, so hat er dennoch auch eigne Erfindungen ausgeführt, worunter besonders eine *Andromache* gerühmt wird, die den Tod des *Hector* beweint, und ihren Sohn *Astyanax* in den Armen hält, während der alte *Priamus* auf Mittel denkt, diesen letzten Sproßling seines Hauses zu retten. Man sieht außerdem auf diesem Bilde den *Paris*, die *Helena*, *Cassandra*, *Hecuba* und

und andre Figuren. Wiewohl dies Werk nur 2 Fuß sieben Zoll breit und 2 Fuß hoch ist, und von ihm anfänglich in Italien als eine Skizze entworfen wurde, so hat er dennoch in der Folge über sieben Jahre daran gearbeitet, und es auf das bewundernswürdigste vollendet. Die Figuren sind nur 11 Zoll hoch; die Zeichnung ist sehr genau, die Harmonie des Hell- und dunkels bezaubernd, und alles so zart und fein, wie die Bilder von van der Werff ausgeführt, ohne dessen mühsame und geleckte Auspinselung zu haben. Gegenwärtig befindet es sich in den Händen eines Fremden, der es für 7000 Franken gekauft hat. Bei den letzten Ausstellungen der Pariser Künstler erschienen auch einige Porträte von Duvivier, die sehr schön sind.

Sein Mitschüler Ducq that sich durch ein Gemälde hervor, das den Preis erhielt, und den König Antiochus darstellt, der dem Scipio seinen gefangenen Sohn zurückschickt ^{h)}. Die Composition ist einfach und die Perspective in der Grundfläche u. s. w. gut beobachtet; allein die Figuren scheinen, wie in einem Basrelief, auf einer und derselben Linie zu stehen. Gegen das Costume läßt sich nichts erinnern, außer daß in den architectonischen Beiwerken die Bogen auf den Säulen ruhen, was nicht für jene Zeiten paßt. Selbst das Colorit ist nicht verwerflich, daher auch dies Bild von dem größten Theil der Kunststrichter der Arbeit von Granger vorgezogen wird, der den ersten Preis erhielt, da Ducq und Ingres mit dem zweiten belohnt wurden. Die Physiognomien seiner Figuren sollen nicht Adel genug besitzen, auch tadelte

h) S. oben S. 471.

tadelt man die Verhältnisse derselben wegen ihrer Kürze; dennoch hat er eine gute und richtige Zeichnung. Unter seinen übrigen Werken zeichnen sich vorzüglich drei aus: Loth mit seinen Töchtern; Esther und Ahasverus, eine Allegorie auf den Schlaf u. s. w.

Wir übergehen die übrigen Schüler und Schülerinnen von Suvée, z. B. Anna Banst, Constanza Mayer und Nanine Vallain, um auf Honoré Fragonard zu kommen. Er ward im Jahr 1733 in der Grafschaft Nizza geboren, studierte die Malerley zu Paris, und ging, nachdem er sich einen Preis erworben hatte, als königl. Pensionair nach Rom. Seine ersten Zeichnungen verrathen einen lebhaften und feurigen Künstler, auch wurde eine große Anzahl derselben theils vom Abbé St. Non, theils von ihm selbst in Kupfer gestochen ¹⁾.

Im Jahr 1765 ernannte ihn die Akademie zu ihrem Mitgliede, und bei dieser Gelegenheit stellte er ein großes Bild aus, den Priester Coroebus, der sich aufopfert, um die Callirhoë zu retten. Diese große Composition fand anfänglich vielen Beifall, wurde aber in der Folge von vielen Kunstrichtern, vorzüglich von Diderot, lächerlich gemacht, der mit Recht behauptete, daß viele junge Artisten, wenn sie von Rom zurückkehren, stets mit erhabenen und großen

1) Richard de St. Non, geboren zu Paris im Jahr 1730, war ein eifriger Liebhaber der Künste, der mit Scheidewasser viele Blätter geätzt, und auch in der sogenannten *Manière du Lavis* gearbeitet hat. Seine besten Blätter sind nach Fragonard, le Prince, Robert, u. s. w.

fen Ideen angefüllt sind, diese aber nach und nach versteren, erkälten, und sich in ihren spätern Producten gar nicht mehr ähnlich bleiben.

Die neuesten Werke von Fragonard, von denen sich eine ansehnliche Sammlung zu Versailles in dem Museum der Französischen Schule befindet, haben einen eignen Charakter. Es herrscht zu viel Dunst darin; seine Figuren erscheinen fast immer in verfließender Nebelgestalt; es sind Geister und lustige Wesen. Dabei nähert er sich wieder der Manier und süßen Ziererey der alten Französischen Schule, ohne auf die Natur und Antike zu achten.

Fragonard der Jüngere, ein Sohn des vorhergehenden, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Seine Porträte und Historien werden sehr gerühmt; vorzüglich eine große Composition, die Strafe eines Watermörders. Denselben Gegenstand hat Mansjand zur Darstellung gewählt, von dem ich bei den Schülern von Regnault reden werde.

Ant. F. Callet bildete sich unter Antoine Boizot, und machte sich durch die Restaurationen zuerst bekannt, welche er mit dem von François le Moine im Jahr 1733 gemahlten Platfond in der Capelle der Madonna bei der Kirche der heil. Sulpice zu Paris, der durch eine Feuersbrunst gelitten hatte, vornahm. Diese Arbeit, welche er im Jahr 1776 anfang, und einige andre verschafften ihm eine Stelle unter die Mitglieder der Akademie. Im vierten Jahr der Republik stellte er ein großes, 11 Fuß breites und 9 Fuß hohes Gemählde aus, das aus dem fünften Buch der Illas entnommen war, und die Venus schildert, die, wie sie ihrem Sohn Aeneas zu Hülfe eilt, von

dem Diomedes verwundet und der Wuth desselben durch eine Wolke, worin sie Apollo einhüllt, entrissen wird. Dies Werk konnte keine Gunst finden, und wurde von den Kunstrichtern streng behandelt, vorzüglich weil es gar kein Relief hatte, und mehr einer mit Farben überstrichenen Fläche, als einer Malerey ähnlich war. Nicht viel besser sind zwei allegorische Bilder von ihm; das eine auf den 18. Brumaire, und das andre, im 12. Jahre der Republik ausgestellt, auf den Einzug des ersten Consuls in Lyon. Beide verlieren sich in eine Unbestimmtheit, und erfordern einen großen Commentar, um verstanden zu werden, was gemeinlich mit den modernen Allegorien der Fall ist, indem der größte Theil der neuen Artisten von dem eigentlichen Wesen der Allegorie unrichtige Begriffe hegt. In der Galerie des Pallastes des Senats sieht man von Callot eine Aurora, und eine andre Malerey im Museum zu Versailles. Seine besten Werke sind: ein Fest zu Ehren der Ceres, und ein Hector, der von dem Achill um die Mauern von Troja geschleift wird.

Bardin, ein Schüler von Pierre, that sich in der Akademie hervor, und ging bereits im Jahr 1768 als königlicher Pensionair nach Rom. Vor seiner Abreise machte er der Akademie ein Geschenk mit einem Bilde, das die Erziehung der heil. Jungfrau enthält; und ihm Ehre bringt. Er lebt gegenwärtig zu Orleans, und hat unter andern Schülern den berühmten Regnault gezogen, der zu den ersten Meistern der neuen Französischen Schule gehört.